

SUCHE NACH D

Im Vorjahr bewarben sich 2.000 junge Frauen und Männer für den Polizeidienst in Wien; 325 haben es geschafft, 276 wurden mittlerweile aufgenommen.

Wir werden jetzt zum Schwimmtest in das Ottakringer Bad fahren; danach werden Sie wieder hierher in die Marokkaner Kaserne gebracht; da gibt es eine kurze Pause und anschließend den sportmotorischen Test – Sie kennen das aus den Bewerbungsunterlagen – und danach fahren wir nach Kaisermühlen zum Dreitausend-Meter-Lauftest“, sagt Werner Schindler, Lehrer im Bildungszentrum Wien. Er ist am 25. Jänner 2008 Testleiter. Kurz vor 6.30 Uhr haben sich im Kasernenhof bei der Tankstelle 18 Burschen versammelt. Die „Profis“ unter ihnen haben in ihren Sporttaschen nicht nur Laufhose, T-Shirt und Badezeug, sondern auch isotonische Getränke dabei.

Ein Polizeibus fährt vor. Das Kommando „aufsitzen“ ist den Burschen noch vom Bundesheer ein Begriff. „Es ist ungewöhnlich, dass diesmal keine Frauen unter den Bewerbern sind“, sagt Schindler. Die Quote sei unterschiedlich. „Manchmal sind Frauen in der Überzahl, dann sind – so wie heute – keine darunter“, sagt Schindler.

Pool von Beamten. Der Autobus quält sich durch den Wiener Frühverkehr, quert den Gürtel und rollt durch den 16. Bezirk. In den vorderen Reihen unterhalten sich die Testleiter über die EURO-Vorbereitungen. Neben Schindler sind das Heinz Mokesch vom Stadtpolizeikommando (SPK) Josefstadt (Polizeiinspektion Lichtentaler Gasse), Andreas Müllner vom Polizeianhaltezentrum und Jürgen Friedl vom Landespolizeikommando Wien (Organisations- und Einsatzabteilung).

Mokesch, Müllner und Friedl sind in einem Pool von Beamten, die sich für die Abwicklung der Aufnahmetests zur Verfügung stellen und über eine



Beruf Polizist: 325 Bewerberinnen und Bewerber haben im Vorjahr das Auswahlverfahren für

sportliche Qualifikation verfügen. Heinz Mokesch und Jürgen Friedl sind Sportlehrwarte und staatlich geprüfte Trainer. Andreas Müllner ist Rettungssanitäter und Pflegehelfer. Werner Schindler ist seit 1993 Sportlehrer in der Marokkaner Kaserne, mit einer kurzen Unterbrechung 2001. Davor war er bei der *Wega (Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung)* – es ist heute die „Traumabteilung“ vieler junger Leute, die sich für den Polizeidienst melden.

„Die meisten, die im Sport scheitern, bleiben beim Schwimmen oder Laufen hängen, also bei den Ausdauersportarten“, berichtet Schindler. „Dabei ist gerade die Ausdauer wichtig für einen Polizisten – nicht nur im sportlichen Sinn.“

Verabschiedung. Vier der 18 Polizeianwärter wird Schindler um neun Uhr vom weiteren Aufnahmeprocédere verabschieden. Sie haben die Schwimmhürde im Ottakringer Bad

FOTO: ALEXANDER TUMA

DEN RICHTIGEN



Wien geschafft.

nicht überstanden. „Das Schwimmen habe ich unterschätzt“, gesteht sich Erkan, 23, ein. „Ich habe mich in einem Fitness-Center auf die Prüfung vorbereitet. Für die Schwimmvorbereitung war das Becken zu klein.“ Statt der geforderten 2:11,6 Minuten für die Hundert-Meter-Distanz hat Erkan 2:28,8 Minuten gebraucht.

Zurück in der Marokkaner Kaserne teilt Werner Schindler den vier Ausgeschiedenen mit: „Es tut mir Leid, Sie haben es nicht geschafft. Näheres er-

fahren Sie in der Aufnahmeestelle am Schottenring, zum Beispiel, wann sie wieder zur Auswahlprüfung antreten dürfen. Danke für Ihre Teilnahme, auf Wiedersehen.“ Während sich die übrigen 14 Bewerber in der Kantine stärken, stellen die Testleiter den Parcours im Turnsaal der Kaserne auf.

2.000 Bewerbungen. „Im Vorjahr haben wir 2.000 Bewerbungen bearbeitet“, berichtet Gruppeninspektor Josef Fischer von der Abteilung Personal-

und Logistiksteuerung des Landespolizei-kommandos (LPK) Wien. „325 Bewerberinnen und Bewerber haben das Auswahlverfahren geschafft.“

Im November 2007 startete die Wiener Polizei eine Informationskampagne, um Bewerber mit Migrationshintergrund für den Polizeidienst zu interessieren. Etwa ein Drittel der Bewerbungen von November 2007 bis Ende April 2008 stammten von solchen Interessenten.

„Das heißt aber noch nicht, dass sie künftig mit der Polizeiausbildung starten. Sie haben mit uns Kontakt aufgenommen und jetzt läuft das Aufnahmeverfahren“, sagt Fischer. Jeder Bewerber, der die Voraussetzungen für die Aufnahme in den Exekutivdienst erfüllt, hat die Möglichkeit, sich mit einem Fragebogen im jeweiligen LPK innerhalb der jeweiligen Ausschreibungsfrist zu bewerben. In der Regel dauert das Auswahlverfahren drei bis vier Monate.

Etwa 30 Polizisten mit Migrationshintergrund „hauptsächlich aus Rumänien, Staaten des ehemaligen Jugoslawiens, Albanien und der Türkei, versehen Dienst in Wien. Das ist wenig im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten. Weitere knapp 20 Polizisten stammen aus Deutschland. Darüber hinaus gibt es Beamte aus kroatischen Gemeinden des Burgenlands, die neben Deutsch Kroatisch sprechen. Polizisten mit Hintergrund aus dem asiatischen Raum gibt es derzeit keine bei der Wiener Polizei.

Das Auswahlverfahren besteht aus einer schriftlichen Aufnahmeprüfung, einem Aufnahmegespräch, der ärztlichen Untersuchung und einem Sporttest. Die erste „Hürde“ in der Aufnahme zur Polizei besteht in der Überprüfung der Bewerbungsbögen und in der Sicherheitsüberprüfung.

Etwa ein Drittel der Bewerber wird nach Überprüfung des Fragebogens abgelehnt. „Die Gründe dafür sind ärztliche Ausschließungsgründe, dass die Bewerber zu alt sind oder zu klein, Vorstrafen haben oder männliche Be-



Sporttest: Polizist Werner Schindler erklärt den Parcours.



Liegestütz: Heinz Mokesch zeigt vor, was verlangt wird.

werber den Zivildienst statt des Präsenzdienstes abgeleistet haben“, erläutert Fischer.

Sportmotorischer Test. Eine Kollegin erwartet die Sporttrainer im Turnsaal der Marokkaner Kaserne bereits in Sportkleidung. „Sie hat angerufen, weil sie den Parcours einmal durchlaufen will – im Februar hat sie die Auswahlprüfung für den Dienstführendenkurs“, berichtet Schindler. Der Sportlehrer und seine Kollegen geben der Polizistin Tipps, wie sie durch den Parcours kommt und wie sie kräfteschonend die nötige Zahl an Liegestütze erreicht.

Kein Teilnehmer scheitert am 25. Jänner am Parcours, dem „medizinischen Bewegungskoordinationstest“ (MBKT). Er muss in höchstens 32,2 Sekunden durchlaufen werden. Wer bis zu 34,5 Sekunden braucht, bleibt zwar im Rennen, muss aber mit einem Punktabzug rechnen, falls er in anderen Disziplinen nicht den optimalen Wert erreicht. Wer den Parcours nicht auf Anhieb schafft, darf ihn ein zweites und maximal ein drittes Mal versuchen.

Er beginnt mit einer 14 Meter langen Geraden; danach müssen die Teilnehmer eine 50 Zentimeter hohe Hürde überqueren; nach weiteren sechs Metern am Ende der Geraden einen drei Kilo schweren Ball aufnehmen; nach einer Neunzig-Grad-Kurve müssen sie den Ball auf den Boden setzen und zwischen Haberkornhüten im Slalom durchrollen; am Ende des Streckenteils müssen sie den Ball aufheben, sich vor eine Linie stellen und ihn in einen Kastenunterteil (130 mal 50 cm) werfen; danach laufen die Teilnehmer einen Zick-Zack-Kurs zwischen aufgestellten Kastenunterteilen; sie unterqueren eine Latte, die in 55 Zentimetern Höhe auf-

gelegt ist; sie überqueren einen quer aufgestellten Pyramiden-Kasten; laufen über eine Langbank in Längsrichtung; der Hürdenlauf endet mit einer Rolle vorwärts und einem anschließenden Zielsprint.

Während Jürgen Friedl und Werner Schindler darauf achten, dass die Bewerber durch den Parcours kommen und ihre Zeit gestoppt wird, begeben sich Heinz Mokesch und Andreas Müllner mit der ersten Gruppe in den Fitnessraum der Kaserne. Zwischen den Geräten führen die Polizeianwärter ihre Liegestütze vor. Um die Punktelage des schriftlichen Tests beizubehalten, müssen die Bewerber den Brustkorb mehr als zwanzigmal vom Boden in Armhöhe stemmen, um (mit Punktabzug) im Rennen zu bleiben, sind mindestens 15 Liegestütze notwendig. Spätestens bei 26 winkt Mokesch die Bewerber ab: „Genügt schon, verabschieden Sie sich nicht, Sie müssen heute noch dreitausend Meter laufen.“

Als Nächstes erfolgt die Prüfung im Laufen. Die Zeit für 3.000 Meter darf für die Männer 13:42,1 Minuten nicht überschreiten. Es gibt auch hier einen weiteren Wert, nämlich 15:9,4 Minuten, der jedoch im Gesamtergebnis zu einem verschlechterten Punktestand führen kann. Einige Teilnehmer erreichen am 25. Jänner das gewünschte Ergebnis.

Für Frauen gelten bei der Sportaufnahmeprüfung andere Limits, bei den schriftlichen Leistungstests sind die Limits für Frauen und Männer gleich.

Kurzentschlossen. Ralf, 25, hat sich kurzfristig entschlossen, die Aufnahmeprüfung zur Polizei in Angriff zu nehmen. „Ein Freund von mir ist auch hier – ich selbst habe bis vor Kurzem keine

Ambitionen gehabt, zur Polizei zu gehen“, sagt Ralf. Er hat die Handelsschule und eine Kfz-Techniker-Lehre abgeschlossen. Unter anderem war er ein Jahr lang auf den Golan-Höhen als freiwilliger Soldat. Ralf hatte den schriftlichen Aufnahmetest am 19. Dezember 2007. Das Aufnahmegespräch – die „Exploration“ – absolvierte er am 29. Februar 2008. Die ärztliche Untersuchung hatte er am 13. März. Derzeit wartet er darauf, dass neue Planstellen ausgeschrieben werden.

Genauso geht es Patrick, 19. Nach dem schriftlichen Test am 7. Jänner 2008 und dem Sporttest am 25. Jänner hat er die Exploration am 27. Februar und die ärztliche Untersuchung am 13. März hinter sich gebracht – und wartet nun auf einen Ausbildungsplatz. Ihm würde es viel bedeuten, aufgenommen zu werden. „Ich habe einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn“, sagt er. Außerdem ist er „erblich vorbelastet“ – sein Vater ist Polizist in einer Stadtpolizei. Patrick hat sich nach Matura und Bundesheer zum Aufnahmetest der Polizei angemeldet. Der Sporttest ist keine Hürde für ihn – der 19-Jährige ist Fußballer und Eishockeyspieler.

Polizisten brauchen Persönlichkeit.

„Auf den Sporttest kann man sich vorbereiten – auf psychologische Tests nicht wirklich“, sagt Mag. Claus Polndorfer, stellvertretender Leiter des „Psychologischen Dienstes“ der Sicherheitsakademie (*Siak*). Am Markt werden Bücher angeboten, mit deren Hilfe es leichter sein soll, sich für den Polizeidienst zu bewerben. Polndorfer steht Versuchen, sich in einem besseren Licht darzustellen, skeptisch gegenüber. „Je länger ein Persönlichkeitstest ist, desto unwahrscheinlicher



Wer das Schwimm-Limit nicht schafft, scheidet aus.



Fitness-Überprüfung: Lungenfunktionstest.

wird es, sich als ein anderer darzustellen, als man ist“, betont Polndorfer.

Fast 3.000 junge Menschen bewarben sich im Vorjahr für den Polizeidienst in Österreich; zwei Drittel waren Männer, ein Drittel Frauen. In den vergangenen Jahren schloss im ersten Teil (ausschließlich schriftlich) jeder zweite Polizeianwärter die Aufnahmeprüfung positiv ab. Über 30 Prozent aller Bewerber scheiterten dabei am Diktat, die restlichen 15 bis 20 Prozent fielen in den Intelligenz- und Persönlichkeits-tests durch. Nicht eingerechnet in diese Statistik sind jene, die die Sporthürden nicht schafften, die nach der Exploration abgelehnt wurden oder bei denen die ärztliche Überprüfung negativ ausfiel.

Grundlage für die Aufnahme für Polizeianwärter ist ein Entscheidungsbaum, der 1991 im „Psychologischen Dienst“ gemeinsam mit Beamten des Bundeskanzleramts entwickelt worden ist. Die Aufnahmeprüfung spielt sich an drei oder vier Tagen ab, abhängig davon, ob Teile zusammengelegt werden können: Sie beginnt mit einem schriftlichen Test, an eigenen Tagen finden die ärztliche Untersuchung, der Sporttest

und die „Exploration“ statt; die Reihenfolge kann unterschiedlich sein. Die „Exploration“ ist ein Aufnahmegespräch mit erfahrenen und dafür speziell vom „Psychologischen Dienst“ ausgebildeten Polizistinnen und Polizisten.

Die Hauptkomponenten der schriftlichen Aufnahmeprüfung (Teil 1) sind Überprüfung der Rechtschreibung, ein Grammatiktest, ein Intelligenztest und ein Persönlichkeitsfragebogen. Dauer: vier Stunden. Maximal erreichbare Punktezahl: 982; minimal erforderlich: 139,3. „Der schriftliche Test war relativ anstrengend, aber nicht überfordernd“, sagt Polizeibewerber Patrick. Ähnlich sieht das Ralf. In den Intelligenz- und Persönlichkeitstests ging es vor allem um solche Leistungsbereiche, die bei der Polizei unerlässlich sind sowie um exekutivdienstlich relevante Persönlichkeitsdimensionen.

Vor der schriftlichen Aufnahmeprüfung werden Sehstärke und Körpergröße der Bewerber überprüft. „Wer schlecht sieht oder die Mindestkörpergröße nicht hat, wird zum schriftlichen Test nicht zugelassen. Wir helfen dadurch, den Bewerbern Zeit zu sparen“,

erläutert Hubert Wilhelm von der Sanitätsstelle der Wiener Polizei. Der schriftliche Aufnahmetest dauert etwa vier Stunden. „Hier verringert sich die Zahl der Bewerber erneut. Etwa ein Drittel tritt zum Test nicht an, von den verbleibenden zwei Dritteln bestehen ihn etwa 60 Prozent nicht“, berichtet Josef Fischer.

Bewerberprofile. „Die Kunst der Testung ist es, aus den Zusammenhängen der einzelnen Tests ein Profil der Bewerber zu erhalten, so dass ein einheitliches, abgerundetes Bild entsteht“, sagt Psychologe Polndorfer. Unverzichtbare Eigenschaften für einen Polizisten seien unter anderem Belastbarkeit, Teamfähigkeit für die Arbeit in der Mannschaft, Flexibilität oder Kommunikationsfähigkeit.

„Die Tests sind aus zwei Perspektiven zu sehen“, erklärt Polndorfer. „Für die Institution Polizei ist es wichtig zu wissen, was sie von den Bewerbern erwarten kann und für die Bewerber selbst ist es wichtig zu erfahren, ob sie für ihren Wunschberuf überhaupt geeignet sind.“ Es sei für beide Seiten be-

POLIZEIDIENST

Voraussetzungen

Freie Stellen bei der Polizei werden öffentlich ausgeschrieben. Die Ausschreibung ist auf der Homepage des BMI (www.bmi.gv.at) unter Jobs ersichtlich sowie auf den Seiten der Landespolizeikommandos (www.bundespolizei.gv.at/lpk). Darunter finden sich auch der Bewerbungsbogen und Informationen zur Aufnahme in den Exekutivdienst.

Grundvoraussetzungen sind:

- Österreichische Staatsbürgerschaft,
- volle Handlungsfähigkeit,
- Mindestalter von 18 Jahren und ein Höchstalter von 30 Jahren bei Eintritt in den Exekutivdienst,
- Mindestgröße von 1,63 Metern bei Frauen und 1,68 Metern bei Männern,
- Body-Mass-Index im Bereich von 18 bis 25,
- augenfachärztlicher Befund bei Sehschwäche (Vordruck im Fragebogen),

- vollkommene körperliche Gesundheit,
- Unbescholtenheit (keine gerichtlichen Vorstrafen, keine Führerscheinentnahmen, keine Verwaltungsübertretungen wegen Fahrerflucht),
- abgeleiteter Grundwehrdienst beim Bundesheer für Männer bis zum Dienstantritt,
- Führerschein Gruppe/Klasse B bis zum Dienstantritt,
- positive Aufnahmeprüfung.

lastend, würden die Auswahlverfahren die „falschen“ Bewerber zulassen.

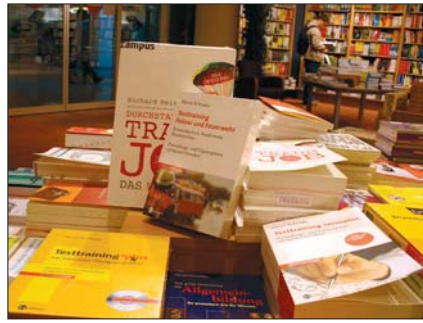
Alle Tests sind wissenschaftlich mehrfach überprüft und gelten in der Fachwelt als abgesichert. „Tausende Personen haben die Tests durchlaufen, die wir verwenden“, betont Mag. Polndorfer. Die *Siak* möchte durch die Verwendung erprobter Tests verhindern, dass die Bewerber zu Test-Kaninchen im negativen Sinn werden. Der „Psychologische Dienst“ ist mit den führenden Test-Verlagen in Kontakt, um immer wieder neue und verbesserte Verfahren anzuwenden.

Die Tests decken laut Polndorfer ein breites Spektrum an Persönlichkeitsdimensionen ab, so dass innerhalb der Polizei eine möglichst große Persönlichkeitsvielfalt zugelassen wird. „Bei den weiteren Auswahltests grenzen wir das Spektrum dann auf ausgesuchte Faktoren ein, die für den speziellen Dienst nötig sind“, erläutert der Polizeipsychologe. Für verdeckte Ermittler sind teils andere Persönlichkeitsfaktoren oder andere Ausformungen innerhalb der Faktoren gefragt als für das Einsatzkommando *Cobra*.

„Dass wir auf dem richtigen Weg sind, also offenbar die richtigen Bewerber auswählen, zeigt unter anderem die geringe Ausfallsquote während der Ausbildungszeit“, sagt Claus Polndorfer. Die Testverfahren seien darauf ausgerichtet, nicht nur eine Momentaufnahme der Anwärter zu liefern. Sie seien dafür geeignet, so weit wie möglich das Potenzial der Getesteten zu erheben. „Natürlich gehört dann im Zuge der Ausbildung und im Berufsleben insgesamt eine gewisse Eigenmotivations dazu“, erklärt Polndorfer.

Auf Herz und Nieren. Bewerber sind für den Exekutivdienst geeignet, wenn sie physisch und psychisch gesund und belastbar erscheinen. Die ärztliche Untersuchung besteht aus:

- Erhebung der Vorgeschichte (angeborene physische oder psychische Fehler, durchgemachte Erkrankungen, erlittene Unfälle, Verletzungen und anderes). Die Krankheits-Vorgeschichte des Bewerbers wird mit dem Fragebogen erhoben, der dem Bewerbungsformular beiliegt. Der Polizeiarzt kontrolliert, ob die vom Bewerber angegebenen Punkte nach Art, Schwere oder Häufigkeit die körperliche und psychische Eignung von vornherein ausschließen. Bei Vorlage eines Ausschließungsgrunds



Auf psychologische Tests kann man sich nicht wirklich vorbereiten.

ist keine weitere Untersuchung erforderlich. Ausschließungsgründe aufgrund der Vorgeschichte können unter anderem sein: Allergien, angeborene oder erworbene Missbildungen, Erkrankungen, die chronisch sind oder Spätschäden nach sich ziehen können; etwa der Zustand nach einer Schädelbasisfraktur, Gehirnhautentzündung und dergleichen sowie jede übertragbare Krankheit, die während der Ausbildung zum Exekutivbeamten oder in Ausübung des Exekutivdienstes nach Art und Weise der Tätigkeit eine Gefährdung anderer darstellt. „Wenn Folgerscheinungen nicht ausgeschlossen werden können, fordern wir in Grenzfällen einen Facharztbefund an. Wenn dieser Restschäden mit hoher Wahrscheinlichkeit ausschließt, kann eine Eignung bestehen“, berichtet Polizeiarzt Dr. Wilhelm Saurma von der Bundespolizeidirektion (BPD) Wien. Hofrat Saurma ist stellvertretender Chefarzt der BPD Wien und unter anderem zuständig für die ärztliche Untersuchung der Bewerber und der Exekutivbeamten.

- Untersuchung der Körperkonstitution (Größe und Gewicht): Die Mindestgröße beträgt 1,63 Metern bei Frauen und 1,68 Metern bei Männern. Für die Bewertung des Körpergewichts wird der „Body-Mass-Index“ (BMI) herangezogen, der im Bereich von 18 bis 25 liegen muss.

- Überprüfung der Handkraft: „Bei der Überprüfung der Handkraft stellen wir fest, ob der Bewerber eine nervlich bedingte Schwäche in der Hand hat. Wenn ein Nerv im Bereich der oberen Extremität verletzt oder in seiner Leitfähigkeit beeinträchtigt ist, ist die Handhabung einer Waffe nicht möglich, und somit ist der Proband nicht tauglich“, erläutert Saurma.

- Ergometrie, EKG: Der Test findet auf einem Fahrrad-Ergometer statt. Die Anfangsstufe beträgt 30 Watt und es

folgt eine stufenweise Steigerung alle drei Minuten um 40 Watt bis zu 230 Watt bei gesunden Bewerbern. Die Ergometrie ermöglicht es, den funktionellen Gesundheitszustand von Herz/Kreislauf festzustellen sowie Krankheitssymptome zu erkennen, die bei körperlicher Arbeit auftreten.

- Harn- und Blutprobe, Blutdruck: Der Harn wird auf Zucker, Eiweiß, Blut und auf eventuelle illegale Suchtmittel untersucht. Ein positiver Drogenbefund schließt eine körperliche Eignung absolut aus. Bewerber müssen angeben, ob sie vor der Untersuchung Medikamente (Grippemittel etc.) eingenommen oder Mehlspeisen mit Mohn konsumiert haben.

- Überprüfung der Sehleistung, des Farbensinns und des Gehörs: Bei Sehschwäche muss ein augenärztlicher Befund (Vordruck im Fragebogen) beigebracht werden. Wird eine Sehschärfe von 0,3 des einen und des anderen Auges (jeweils getrennt betrachtet) ohne Korrektur nicht erreicht, oder fällt dem untersuchenden Polizeiarzt eine Abnormalität auf (Schielen, Augenzittern, Irisdefekt, Veränderungen an den Lidern oder ähnliches), ist ein augenärztlicher Befund beizubringen.

Die Farbensinnprüfung erfolgt durch einen „Ishihara-Test“ (bei Tageslicht bzw. auf das Tafelsystem abgestimmter künstlicher Beleuchtung) oder mit einem Sehtestgerät mit standardisierter Farbenscheibe. Werden mehr als zwei Tafeln nicht gelesen oder bei mehr als drei Tafeln leichte Lesefehler gemacht, oder bei Verwendung des Sehtestgerätes die Farben nicht richtig erkannt, ist eine Farbensinnstörung anzunehmen. In Zweifelsfällen kann eine augenärztliche Untersuchung mittels Anomaloskop veranlasst werden.

- HIV-Test: Jeder Bewerber hat die Bestätigung über einen negativen HIV-Test vorzulegen. Die Bewerber können in einem autorisierten Labor ihrer Wahl auf freiwilliger Basis den Bluttest durchführen lassen. Der Befund ergeht nur an den Bewerber. Er wird primär der Behörde nicht mitgeteilt. Von dem Betroffenen muss der Befund als Bestätigung eines negativen Testergebnisses vorgelegt werden. Die Erhebung anderer Blutbefunde ist primär nicht vorgesehen, kann jedoch fakultativ vom Arzt bei Verdachtsmomenten angefordert werden.

- Lungenuntersuchung: Mit dem Spirometrie-Verfahren werden Lungen- und



Polizeiarzt Wilhelm Saurma: Testet die körperliche Eignung.

Atemvolumina gemessen. Bei der Durchleuchtung der Lunge dürfen keine Auffälligkeiten vorhanden sein. Bei leichten, grenzwertigen und fraglichen Veränderungen ist in jedem Fall ein lungenfachärztlicher Befund für die Beurteilung anzufordern. Eine Durchleuchtung ist nicht erforderlich, wenn diese in den letzten drei Monaten erfolgt ist.

Tätowierungen sind verboten, die nach Größe, Sitz oder Art von der Sommeruniform und von der Dienstradbekleidung nicht bedeckt werden. Ebenfalls verboten sind Tätowierungen, deren Inhalt oder Darstellung für den Beruf eines Exekutivbeamten problematisch erscheint, die ein Naheverhältnis zu Rechts- oder Linksextremismus oder zu Sekten erkennen lassen. Bewerber die eine Tätowierung und/oder ein Piercing haben, müssen eine Hepatitis-C-Serologie vorlegen.

MMPI-Test: Dieser anonymisierte Persönlichkeitstest wird zur Auswertung an den Chefärztlichen Dienst im BMI weitergeleitet. Die Auswertung wird an den Polizeiarzt zurückgesendet, der diesen Befund auf Aggressionspotenzial oder eine echte psychiatrische Erkrankung hin beurteilt. Wenn Hinweise über solche Auffälligkeiten vorliegen, wird der Proband an den „Psychologischen Dienst der Sicherheitsakademie“ verwiesen.

Exploration. Das Aufnahmegespräch („Exploration“) führen die Bewerber mit je zwei Polizisten bzw. Polizistinnen. Einer der Explorationsleiter muss



Garantieren objektive Tests und objektive Auswahl: Psychologe Claus Polndorfer, Claudia Engel und Melanie Thalinger.

demselben Geschlecht angehören wie der Bewerber oder die Bewerberin. Die Beamtinnen und Beamten wurden auf ihre Aufgabe in einem einwöchigen Seminar vorbereitet. Die Kurse leitet Dr. Gertraud Trieb, Leiterin des „Psychologischen Dienstes“. Die Testleiter wurden in Grundlagen der Gesprächsführung und Fragetechniken unterwiesen, sie erhielten eine Einführung in die Charakterkunde vermittelt sowie die Grundlagen dafür, wie sie die Persönlichkeitsdimensionen beurteilen sollten, die es zu erheben gilt.

„Die Explorationsgespräche sollten ein Miteinander sein, kein Verhör“, erläutert Claus Polndorfer. Die Polizisten sollten einen Gesamteindruck von den Bewerbern erhalten. Sie arbeiten nach einem vorgegebenen Punkteraster und müssen sich in der Bewertung innerhalb jeder Dimension auf einen Wert einigen.

Objektive Auswertung. Die Testleiter wickeln die Explorationen möglichst objektiv ab und schließen Beurteilungsfehler möglichst aus. Voraussetzung ist, dass sie die Gespräche nicht in Massenabfertigung über die Bühne bringen. Ein Erlass sieht vor, dass die Testleiterteams entweder nur an einem halben Tag maximal zwei Aufnahmegespräche führen dürfen oder über einen ganzen Tag verteilt maximal je zwei am Vormittag und am Nachmittag.

Ausgewertet werden sämtliche Testergebnisse von Mitarbeitern des „Psychologischen Dienstes“ der *Siak*. Verantwortlich dafür sind Claudia Engel und Melanie Thalinger. Sie bearbeiten nicht nur die Fragebögen der Polizeibewerber, sie werten auch die Auswahltests für E-1-, E-2a-, *Cobra*- und *Wega*-Anwärter aus. Engel: „Wir arbeiten dabei nach dem Prinzip, jede Auswertung gegenzukontrollieren.“

WWW.BUNDESPOLIZEI.GV.AT/LPK

Landespolizeikommanden

LPK Burgenland: Neusiedler Straße 84, 7000 Eisenstadt, 059133/10, lpk-b@polizei.gv.at

LPK Kärnten: Buchengasse 3, 059133/20, lpk-k@polizei.gv.at

LPK Niederösterreich: Neue Herrengasse 15, 3100 St. Pölten, 059133/30, lpk-n@polizei.gv.at

LPK Oberösterreich: Gruberstraße 35, 4021 Linz, 059133/40, lpk-o@polizei.gv.at

LPK Salzburg: Alpenstraße 90, 5020 Salzburg, 059133/50, lpk-s@polizei.gv.at

LPK Steiermark: Straßgangerstraße 280, 8020 Graz, 059133/60, lpk-st@polizei.gv.at

LPK Tirol: Innrain 34, 6020 Innsbruck, 059133/70, lpk-t@polizei.gv.at

LPK Vorarlberg: Bahnhofstraße 45, 6900 Bregenz, 059133/80, lpk-v@polizei.gv.at

LPK Wien: Schottenring 7-9, 1010 Wien, 01/31310, lpk-w@polizei.gv.at